

Die Lebensmittelmärkte.

Seitdem der Frost anhält, sind die Lebensmittelmärkte nur noch ein Schein dessen, was sie früher waren. Die Zufuhren gingen weiter zurück, und das wenige, das zugeführt wird, verschwindet schnell aus dem Verkehr. Gemüse und Obst fehlen nahezu ganz. Es kommt niemand damit in die Stadt und die Bahnzufuhren sind mit anderen Dingen belastet. Deshalb ist es jetzt für viele Hausmütter überflüssig geworden, auf den Markt zu gehen, weil sie wissen, daß sie dort kaum das Notdürftigste finden. Es ist überhaupt erstaunlich, daß unsere zumeist im Freien abgehaltenen Märkte nicht ganz veröden in solcher grimmiger Kälte, wie sie jetzt anhält. Für die Verkäufer ist es ein Maß von Qualen, wenn sie von den Nachstunden an bis gegen Mittag solcher Kälte standhalten, die jeden Subenhofer rasch zurücktreibt, die aber doch nicht vermag, das Marktleben ganz zu unterdrücken, weil die Mägen ihr Recht fordern. Leider kommen die bescheidensten Mägen jetzt nur schwer zur Sättigung. Seit Tagen sucht man nahezu vergebens nach grünen Gemüse. Selbst der aller Kälte trogende Kohl wird nicht angeboten, weil die Felder verschneit sind. Salat und Spinat vertragen den Frost nicht; es blieben also wieder nur Wurzelgemüse und Kraut, das eine weitere Verteuerung erfährt. Von 60 Heller ist das Kilogramm bis gestern auf 80 Heller und höher gekommen, weil die Krautmengen, die nun gehandelt werden, aus dem Ausland stammen und mancherlei Transportspesen bedingen. Wäre auch das nicht, so würden die heimischen Krautlieferanten gewiß nicht billiger sein. Um Sauerkraut stellen sich die Leute an wie um Brot. Wer jetzt in den frühen Morgenstunden in der bitteren Kälte die Leute um allerlei angestellt steht, wünscht nichts sehnlicher, als daß ihnen bald milderes Wetter die Mühe des Erwerbens von Bedarfsachen erleichtern möge. Leider ist so viel in der milden Zeit veräumt worden, um das gesüchtete Anstellen in den kalten Tagen zu vermeiden. Damals mahnte man vergeblich. Nun fehlt es an vielem. Kartoffeln kommen überhaupt nicht in den Handel, die Bruden sind rasch vergriffen, weil sie doch wenigstens ein teilweiser Ersatz für Magenfüllmittel sind. Viele Leute haben sich an ihren Geschmack gewöhnt, der dem unferer Kohlraben gleicht, und nun bietet schon mancher Wiener Maronimann geröstete Brudenstückchen aus an Stelle der nicht erreichbaren Kartoffeln und der ständteuren Maroni und Äpfel. In früheren Jahren konnte man sich für wenige Heller einen heißen Erbpffel oder einige Maroni als Handwärmer kaufen. Das müssen wir nun ganz entbehren. Gebratene Äpfel sind nun nahezu ebenso selten wie Kartoffeln. Der Obstmarkt ist fast ganz ausgestorben, die wenigen billigsten Äpfel kosten 2 bis 260 Kronen. Wichtige Waren, wie Brot und Eier, sind auf den Märkten im Handumdrehen vergriffen. Vor einem Jahre bekam man um diese Zeit Eier in Mengen bei fallenden Preisen. Diesmal hindert die Kälte das Legen der Hühner. Die billigeren polnischen Eier sind so wenig, daß sie für die große Masse nicht in Betracht kommen. Nur an Zwiebeln und Knoblauch fehlt es nicht. So mangelt es an vielem, das man im Lande haben könnte, weil wir leider noch immer auf das tatkräftige Einreifen des Ernährungsamtes warten, das schöne Erfüll-

produziert, dort aber, wo die Ernährung sicherzustellen ist, viel zu wünschen übrig läßt.

Der Fett- und Fleischmarkt.

Die wegen der Kälte und den Transportchwierigkeiten verminderten Zufuhren haben auch die Fleischvorräte verringert, obwohl die letzten Viehmärkte noch halbwegs genügend besichtigt waren. Dennoch kam man mit dem wenigen aus, weil sich viele Leute mit Fleisch einschränken, um nur Heizmittel aufzutreiben. In den Preisen für die wichtigsten Fleischsorten änderte sich nichts. Kalbfleisch blieb gesucht wie früher. Schweinefleisch war über dem Höchstpreis für 12 bis 13 Kronen auf dem Fleischmarkt un schwer zu erstehen. Dort blieb auch von seittem Fleisch ein Ueberschuh. Auch Hasen waren gestern dort noch gegen Mittag zu haben. Die verminderte Menge der Käufer fand da Müdenstücke für 6 Kronen, ganze abgegangene Tiere für 11 bis 12 Kronen. Anderes Wildfleisch blieb spärlich. Seefische sind jetzt selten zu haben. Ihre Preise sind zurückgegangen. Ein kleiner Frost in dieser harten Zeit. Man bekommt hier und da das Kilogramm Schellfisch für 8 Kronen. Andere Arten fehlen ganz. Dagegen bewirte das geringe Angebot an Geflügel, daß die Preise fortwährend steigen. Gestern mußte man für das Kilogramm Fettgans bis zu 13 Kronen und mehr auslegen. Gansfett kostet wieder 22 Kronen. Und doch finden sich für diese heute zu Luxuswaren gewordenen Lebensmittel Käufer, die ihre Fettvorräte vermehren. In diesen kalten Tagen, wo jeder nach ein bißchen Fett lechzt, weil es für die Körperwärme nötig ist, ist es für die, die es am nötigsten brauchen, fast nicht zu haben. Gestern gab die Gemeinde wieder Margarine ab und hier und da war heimische Butter für 13 bis 14 Heller das Delagramm zu bekommen.